

Das abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 8 Pf., auswärts je 8 Pf.

Berwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.A. Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mt.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 136.

Altensteig, Samstag den 20. November

1886

### Die allgemeine politische Lage.

In raschem Schwünge rollt das Zeitenrad; die Ereignisse überstürzen einander förmlich und ehe man Ruhe gefunden hat, die neugeschaffene Situation zu überschauen, drängen sich schon wieder andere Ereignisse heran, die die Lage völlig verändern oder doch wenigstens anders erscheinen lassen.

Ein solches weittragendes Ereignis ist die Rede des Grafen Kalnohy in den Delegationen zu Pest, mit der sich gegenwärtig die gesamte Tagespresse beschäftigt. Der Telegraph hat durch wesentliche Kürzungen anfänglich den Eindruck der Rede noch außen hin wesentlich abgeschwächt. Nachdem das Stenogramm derselben bekannt geworden ist, zeigt sich erst der hervorragend friedliche Charakter der Kalnohy'schen Aeusserungen in vollem Umfange.

Vorweg mag bemerkt werden, daß die hysterische Agitation des Generals Kaulbars durch Kalnohy zum erstenmale in offizieller Form verurteilt wurde. Mehr als das, es wurde ihr jede ernstere Bedeutung abgesprochen und zwar aus dem Grunde, weil die verschiedenartigen Drohungen dieses politischen Agenten leere sind. Rußland hat versprochen, nicht zu einer Okkupation Bulgariens zu schreiten und Graf Kalnohy läßt mit ziemlicher Deutlichkeit aus seinen Worten herausklingen, daß der Bruch dieses Versprechens den Kriegsfall für Oesterreich-Ungarn bilde. Die Interessen ebengenannter Großmacht vertragen nicht einmal eine vorübergehende Besetzung Bulgariens durch die Russen. Wenn der Kriegsfall nicht noch deutlicher hervorgehoben wurde, so geschah dies aus Rücksicht auf die Empfindlichkeit Rußlands, die nicht ohne Not gereizt werden sollte.

Wenn Rußland den Berliner Vertrag verletzt, so führte Kalnohy weiter aus, so würden hinter Oesterreich alle diejenigen Mächte stehen, denen es mit der Aufrechterhaltung eingegangener Verträge ernst ist. Was bisher in Bulgarien geschah, kann als eine Vertragsverletzung im engeren Sinne noch nicht bezeichnet werden. Aber Rußland hat kein Recht, jenem Lande einen Fürsten aufzubringen, der sich nicht der Zustimmung sämtlicher Garantemächte erfreut, und aus Kalnohy's Auslassungen ist un schwer zu

erraten, daß der Dabian von Mingrelia auf diese Anerkennung nicht zu rechnen hat.

Lord Churchills Reise nach Berlin und Wien, der man jeden politischen Charakter abgesprochen hat, ist doch nicht vergebens gewesen. England selbst ist nicht in der Lage, gegen Rußlands Vorgehen mit Erfolg zu protestieren, aber als Bundesgenosse ist England schon insofern sehr zuverlässig, als es im Stande ist, das noch Montecault zum Kriegsführen Nötigste zu liefern. Die englischen Pfundnoten haben schon mehrmals mit Erfolg den russischen Rubel bekämpft. England hat auf der Balkanhalbinsel ganz zweifellos legitime Interessen, ebenwie Oesterreich. Mithin können beide Mächte es nicht ruhig geschehen lassen, daß die Balkanvölker nach der russischen Weise tanzen. Die vom Berliner Kongreß den Oesterreichern zugestandene Besetzung Bosniens und der Herzegovina hatte nicht den alleinigen Zweck, dem habsburgischen Reiche einen Gebietszuwachs zu verschaffen, sondern sie legte den Oesterreichern und Ungarn auch die Pflicht auf, Wachpostendienste auf der Balkanhalbinsel zu verrichten und darüber zu wachen, daß die Ordnung der Dinge in den Balkanländern nicht jählings über den Haufen geworfen werde. Schwer ist diese Aufgabe, wie der türkisch-griechische Grenzstreit, der Aufstand von Philippopol, der serbisch-bulgarische Krieg und der Putsch vom 21. Aug. mit allen seinen Folgen zeigen. Aber diese Schwierigkeiten heben die Pflicht und die aus derselben erwachenden Rechte Oesterreich-Ungarns nicht auf und diese hat Graf Kalnohy besonders betont.

Nun muß man sich aber auch vergegenwärtigen, daß die offizielle Politik Rußlands eine wesentlich andere ist, als die von Moskau aus geleitete panslawistische. Herr v. Stier, dem die Leitung der offiziellen russischen Politik obliegt, läßt glücklicherweise nicht in dasselbe Horn, wie die Herren Kalkow und Komorow, denen es General Kaulbars recht zu machen sucht. Nachdem man im St. Petersburger Kabinett die unzweideutigen Erklärungen Kalnohy's vernommen hat, nachdem man weiß, daß wenigstens England hinter Oesterreich-Ungarn steht, wird man den vermittelnden Versuchen Deutschlands nicht entgegen sein, den Vogen

nicht noch straffer spannen, sondern diejenigen Zugeständnisse machen müssen, die notwendig sind zur Lösung der Wirren am Balkan.

### Tagespolitik.

— Im Bundesrat besteht ein Ausschuss für die Auswärtigen Angelegenheiten, welcher aus je einem der Bundestagsbevollmächtigten Bayerns, Württembergs und Sachsens und zwei vom Bundesrate jährlich zu wählenden andern Mitgliedern besteht. Von ultramontanen Blättern ist nun der Vorwurf erhoben worden, daß die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ohne Mitwirkung, ja ohne Kenntnisnahme der Bundesregierungen resp. jenes Ausschusses sich vollziehe. Darauf wird nun offiziös erwidert: Wenn bisher der diplomatische Ausschuss so selten berufen wurde, so dürfte das teils an der hehrischen Regierung gelegen haben, deren Vertreter in jenem Ausschusse den Vorsitz führt, teils darauf zurückzuführen sein, daß bisher die Bundesregierungen in der Regel durch schriftliche Mitteilungen über den Gang der auswärtigen Politik auf dem Laufenden gehalten wurden.

— Londoner Blätter bezeichnen die näher gerückte Eventualität einer Okkupation Bulgariens als vollständig beseitigt.

— In der russischen Presse, die aber nichts so heiß ist, wie es gekocht wird, hat die Rede Kalnohy's großes Mißbehagen erregt. Die franz. St. Petersburger Zeitung äußert sich darüber diplomatisch bedauernd. Die Now. Wrenja und die Nowosti unterziehen die Rede Kalnohy's einer abfälligen Kritik und meinen, der doppelstimmige Ton derselben könne keine feste Garantie für den Frieden gewähren. Die Nowoje Wrenja schreibt: Besser mit Oesterreich kämpfen, als Bulgarien nicht ekspedieren. Der Krieg sei bei sämtlichen Slawen populär. Die Nowosti meint, die Verbindung Oesterreich-Deutschland-England sei nicht sicherhaft, da Frankreich marschieren werde. Wenn noch derartige scharfe Reden folgten, so könnte Rußland nördigerweise nur mit der Mobilmachung antworten.

\* Der Konstantinopeler Korrespondent der Moskowskija Wjdomosti behauptet, daß englisches Gold in Konstantinopel augenblicklich

### Im Walde.

Erzählung von Karl Schmeling.  
(Fortsetzung.)

Ja — es war heraus! Doch schon im nächsten Momente bereute ich, so unvorsichtig gewesen zu sein, meiner erwachten Wüßbegierde die Zügel schießen zu lassen. Walter erblickte und sah mich mit finsterner Stirn längere Zeit drohend an. Der Ort und dessen zweifelhafte Beleuchtung, waren nur geeignet, die Situation für mich nicht ganz ungünstig erscheinen zu lassen. Doch allgemach beruhigte sich der Mann wieder und schien nachdenklich zu werden. Sein Blick ward weniger drohend und senkte sich endlich zu Boden.

„Sie haben durch Ihre Frage löbliche Erinnerungen in mir wach gerufen, Herr!“ begann Walter nach längerem Schweigen, doch daß Sie nicht wußten, was Sie thaten, beweist die Frage selbst. Es gab indessen eine Zeit, wo dieselbe für den Frager schlimme Folgen gehabt haben würde. Sie ist Gott sei Dank vorüber und ich will Ihnen Redestehen; — will antworten, wenn auch nicht mit kurzen Worten, denn das geht nicht, oder ganz direkt, sondern nur indirekt. Wir haben indessen Zeit und wenn ich nur sagen wollte: Ich bin nicht königlicher Forstbeamter, sondern nur Forsthüter bei Privatleuten, weil mein Lebensweg durch das Juchthaus führte, so würden Sie dadurch nicht viel mehr wissen, als sich ohnehin vermuten läßt und deshalb ist eine längere Erklärung nötig. Merken Sie also gefälligst auf: Ein unbewachter Augenblick hat mein Schicksal unwiderruflich bestimmt, obgleich mich die Strafe, welche ich verbüßt habe, nach heutiger Gesetzgebung gar nicht hätte treffen können!“

II.

Ich merkte also auf.

„Mein Vater,“ begann Walter nach kurzer Pause, „war Förster; ich war sein ältester Sohn und hatte noch fünf Geschwister. Doch die Stelle des Vaters war gut besoldet und die Lage des Forsthauses in der Nähe einer bedeutenden Stadt machte es ihm möglich, uns Kindern, ohne zu großen Aufwand von Mitteln, eine gute Erziehung angebot zu lassen.“

„Ich besuchte bereits vom zwölften Jahre ab die Stadtschule und von meinem vierzehnten Jahre das Gymnasium der Stadt, bis zum achtzehnten Jahre, nach dessen Beendigung ich mit dem Zeugnis der Reife für die Universtität versehen, die Schule verließ.“

„Jenes Zeugnis so wie der lange Schulbesuch waren eigentlich nicht nötig. Es war meine Absicht Forstmann zu werden und die höhere Karriere dieses Faches zu wählen, untersagte mir der Mangel an Mitteln. Dennoch glaubte mein Vater, ein Uebrigcs thun zu müssen, mich auf jeden Fall für die Zukunft gut auszurüsten.“

„Meine Ausbildung für das Forstfach, fand trotz des langen Schulbesuches statt. Auch durfte ich mich ja fast einen geborenen Forstmann nennen und fand neben dem Schulbesuche stets noch Zeit genug, zur Unterstützung des Vaters in praktischer Ausübung des Forstdienstes thätig zu sein.“

„Im Alter von sechzehn Jahren war ich als Forst-Gleve beim Oberförster des Reviers eingeschrieben worden. Es war dies nichts als eine Förmlichkeit, welche für die bestehenden Verhältnisse keine Veränderung zur Folge hatte. Doch nach meinem Abgange von der Schule war ich genötigt, nach der Oberförsterei überzusiedeln, um dort noch allen



alles beherrschte. Er schreibt: „In der letzten Zeit war der hiesige Markt mit englischem Golde überfüllt. Wie man erzählt, soll der türkische Münzhof gegenwärtig drei Millionen Pfund Sterling in türkische Pires umprägen. Daraus ist die Legende zurückzuführen, daß zwischen der Türkei und England ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen worden sei und die Türken die Rolle der Freunde Rußlands nur deshalb spielten, um ungehindert ihre Rüstungen zu vollenden. Da das Vorhandensein einer großen Menge englischen Goldes auf den Märkten Konstantinopels eine Thatsache ist und das erwähnte Gerücht eine außerordentliche Verbreitung gefunden hat, so kann ich nicht umhin, hierauf aufmerksam zu machen. Meinerseits glaube ich nicht an die Existenz des Bündnisses. Die Türken fürchten zu sehr Rußland und trauen zu wenig England, um für zwei oder drei Millionen Pfund die Existenz ihres Staates auf das Spiel zu setzen.“

— Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ratschewitsch, wird in diesen Tagen eine Reise nach Bukarest unternehmen. Die Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien sind niemals so gute gewesen, wie in der letzten Zeit. Es ist überhaupt charakteristisch, daß Bulgariens Nachbarn sich noch nie so freundlich gezeigt haben wie seit den Tagen, da Rußlands Jörn auf Bulgarien lastet und General Kaulbars daselbst sein Unwesen treibt. Die Balkan- und Donaustaaten fühlen sämtlich, daß Bulgariens Schicksal sie selbst treffen würde, wenn Bulgarien nicht andauernden Widerstand leistete.

— Am 17. Novbr., am Jahrestage der Schlacht bei Slivnitza, wird eine Demonstration für Fürst Alexander erwartet.

#### Landesnachrichten.

\* (Landes-Feuerlösch-Ordnung.) Durch Erlass des kgl. Ministeriums des Innern an die kgl. Kreis-Regierungen und Oberämter werden die Vorschriften für Durchführung des Gesetzes über die Landes-Feuerlösch-Ordnung gegeben, welche möglichste Schonung und Milde gegenüber allen denjenigen Gemeinden den obigen Aufsichtsbehörden anempfehlen, wo die ökonomische Lage dies angezeigt erscheinen läßt. Es wird dies vielen Gemeinden sehr willkommen sein.

\* (Verkehr auf den kgl. württ. Posten im 1. Halbjahr 1886.) Eingegangen sind: 13,650,462 frankierte und 499,932 unfrankierte Briefe; 4,280,310 Postkarten; 5,056,668 Drucksachen und 265,284 Warenproben. Von diesen Briefsendungen waren eingeschrieben: 299,394 Stück. Portofreie Briefe gelangten 706,068 Stück zur Beförderung. Ferner gingen ein: 1,134,678 Postanweisungen mit einem Geldebetrag von 71,098,758 M., 72,251 Postaufträge für Geldeinzahlung im Betrag von 6,876,397 M. und 1613 Postaufträge für Accept-einholung im Betrag von 1,482,887 M. Zeitungen wurden 16,000,119 Nummern befördert

(301,491 Nummern mehr als im gleichen Halbjahr 1885.) An Fahrpostgegenständen kamen zur Beförderung: 2,213,338 Stück Pakete ohne Wertangabe im Gewicht von 8,062,245 Kilogr. und 313,038 Stück Geld- und Wertsendungen im Gewicht von 271,980 Kilogr. und einem Wertbetrag von 202,431,996 M. Nachweise sendungen sind 243,252 Stück mit 1,549,476 M. Geldebetrag, und Personen sind mit den Postwägen 222,146 befördert worden.

\* In Waiblingen ist eine konservative Partei gegründet worden; Vorstand derselben ist Reallehrer Aderknecht. Bei der ersten Versammlung am 15. Novbr. hielt Gb. Eben aus Stuttgart einen Vortrag über konservative Bestrebungen. Am Schluß der Versammlung zeichnete sich eine Anzahl von Zuhörern als Parteimitglieder ein.

\* Ulm, 16. Nov. (Ein interessanter Strafprozeß) erregt hier großes Aufsehen. Die Pflegerin eines verstorbenen Zahlmeisters, eine 23-jährige ehemalige Schauspielerin, hatte nämlich nach dem Ableben ihres Pflegers aus dessen ihr zur Verwahrung überlassenen Kasse die darin enthaltenen Gelder und Wertpapiere im Betrage von über 3000 Mark sich auf Grund einer Schenkung des Verbliebenen zugeeignet und Rechtsanwalt Mayer hier hat sie in dieser Sache beraten. Beide waren damit der Unterschlagung bezichtigt. Es erfolgte für beide indes Freisprechung und treten die Blutsverben nun den Zivilprozeß gegen die Schauspielerin an.

\* (Verschiedenes.) Der Erlös des städtischen Hopfens in Künzelsau blieb heuer um mehr als 100 Mark hinter den Baukosten zurück, der fernändige Hopfen ist aber noch gar nicht an den Mann zu bringen gewesen! — Die Kehler'sche Maschinenfabrik in Ehlingen will Berliner Blättern zufolge ein Filial-Etablissement für Lokomotiv- und Wagenbau in Italien errichten, in Busto Arsizio oder Saromo. Das Kapital sei zur Hälfte durch ein Konsortium von Bankiers und Kapitalisten übernommen. — In Hemmenhof (Rottenburg) bekam eine Anzahl junger Burschen an einer Hochzeit Streit und erhielt bei dieser Gelegenheit einen namens Kehler von Hirrlingen einen Stich in den Bauch, so daß die Gedärme austraten. Der Gestochene ist an seinen Verletzungen erlegen. Jammer und immer der Leichtfertige, wilde Gebrauch des Messers!

#### Deutsches Mein.

\* Berlin, 16. Nov. Die Nachrichten aus Bulgarien, so pärlisch sie heute auch sind, lassen jedenfalls das Eine erkennen, daß die Hoffnung auf ein baldiges Einlenken Rußlands infolge der Kalnoky'schen Rede leider hinfällig ist. Kaulbars' setzt seine brutalen Niederträchtigkeiten mit eiserner Stirne fort. Verlässliche Petersburger Nachrichten bestätigen den Eindruck, daß der Zar und seine Ratgeber von Nachgiebigkeit nichts wissen wollen; die Situation ist also so düster, wie sie nur je gewesen und

es scheint als ob die Grenzen für die Vermittlungsthätigkeit des Fürsten Bismarck sich mehr und mehr verengen, womit natürlich nicht gesagt sein kann, daß diese Aktion notwendig scheitern muß.

\* Berlin, 17. Nov. Gegen die Leichenverbrennung haben sich die preussischen Ministerien des Innern und des Kultus wiederum ausgesprochen, indem sie dem Verein für Feuerbestattung in Frankfurt a. M. die Erlaubnis zur Errichtung eines Ofens zur Feuerbestattung auf dem Friedhofe verweigerten. „Zur Zeit“, so heißt es in dem Ministerialerlaß, „nehmen weite Kreise der Bevölkerung an der Verbrennung der Leichen Anstanz, und bei der vorherrschenden religiösen Meinung dürfte auch in Zukunft die Leichenverbrennung keinen großen Anklang finden.“

\* Berlin, 17. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über den Tod des württembergischen Gesandten v. Baur: „Das beklagenswerte Ereignis, welches die zahlreichen Freunde des Verstorbenen mit tiefer Trauer erfüllt, war seit geraumer Zeit vorausgesehen. Herr v. Baur litt an einer Herzkrankheit, welche die ihn behandelnden Aerzte von Anfang an als unheilbar erkannt hatten; nur der sorgfältigsten Pflege und Behandlung konnte es gelingen, das Leben des Schwerleidenden noch monatelang zu fristen. Herr v. Baur zeichnete sich als Geschäftsmann durch Gewandtheit, Tüchtigkeit, durch klaren Blick und Zuverlässigkeit aus und verdankte diesen Eigenschaften, die ganz besonders auch in den Sitzungen des Bundesrats zur Geltung kamen, das große Vertrauen, dessen er sich, als wahrhaft deutsch gesinnter, treuer Mann, im Kreise seiner Kollegen allgemein erfreute; während ihn gleichzeitig die Gefälligkeit seiner Umgangsformen zu einem ebenso angesehenen wie beliebten Mitgliede der hiesigen Gesellschaft machte. — Verwandte, Freunde, Kollegen und Bekannte werden ihn alle schmerzlich vermissen, und sein Tod läßt eine empfindliche Lücke zurück.“

\* Berlin, 18. Novbr. Freiherr Axel von Barnbüler ist an Stelle des verstorbenen Herrn v. Baur-Breitensfeld zum württembergischen Gesandten am hiesigen Hofe bestimmt.

\* (Gegen die „Festwut“.) Wie aus dem badischen Oberlande geschrieben wird, hat der Ober-Markgräfer-Sängerbund den sehr löblichen Beschluß gefaßt, daß künftig Sängertage nur in einfacher Weise abgehalten werden, um denselben den Charakter von Sängertagen vollständig zu nehmen.

\* Würzburg, 16. Novbr. Der Betrag der angemeldeten Entschädigungssummen für die durch die große Eisenbahnkatastrophe Betroffenen wird dem „W. Z.“ zufolge ein an zwei Millionen reichender sein. Obwohl schon 4 Monate seit dem Unglückstage verlossen seien, so verlaute doch von einer Auszahlung der Entschädigungen noch nichts.

\* Köln, 17. Nov. Heute nachmittag um 3 Uhr stürzte in der Neustadt ein vierstöckiger

Ernstes ein Jahr den Beirung zu spielen. Auch diese Stellung ward mir sehr leicht gemacht. Der Oberförster dispensierte mich von jeder praktischen Ausübung des Forstdienstes und benutzte mich lediglich als Sekretär. Nur wenn in den benachbarten großen Revieren Hottjagden stattfanden, mußte ich ihn begleiten. Dies war jedoch mehr ein Vergnügen für mich, als etwas anderes.

„Das letzte Jahr meiner sogenannten Beirzeit lief auf diese Weise bald genug für mich ab und ich ging zum Korps. Durch die Unterstützung der Eltern, besonders in Form von Lebensmitteln, führt ich ein angenehmes Leben in der Garnison. Da dieselbe zugleich Universitätsstadt war, hatte ich reichlich Gelegenheit meine Kenntnisse noch zu erweitern, was ich auch nach Möglichkeit that.

„Mein Vater wie der Oberförster hatten mir geraten beim Korps zu bleiben, um Oberjäger zu werden und dadurch, sowie durch eine längere Dienstzeit im Korps, früher als es sonst sein konnte, anstellungsberechtigt zu werden. Ich kam jenen Ratschlägen nach, kapitulierte und erhielt infolgedessen auch Urlaub, um die Meinigen besuchen zu können. Selbstverständlich stattete ich bei dieser Gelegenheit auch Besuche in der Oberförsterei ab.

„Von allen Personen, welche mir in der Heimat näher standen, freute sich keine so sehr über meinen Besuch, als die jüngste Tochter des Oberförsters, zu jener Zeit vierzehn Jahre alt. Als ich früher die Oberförsterei verließ, zählte die kleine Marie erst zwölf Jahre. Ich hatte dem Kinde während meines ehemaligen Aufenthalts in der Oberförsterei häufig bei Schularbeiten geholfen; auch hatte sie mich auf Spaziergängen in den Wald begleitet und mir überhaupt eine große Anhänglichkeit bewiesen. Ihr Benehmen bei meiner jetzigen Anwesenheit in der Oberförsterei fiel daher niemand, mir selbst nicht einmal, besonders auf.

Als ich mich vor meiner Rückkehr nach der Garnison in der Oberförsterei verabschiedete, wünschte Marie zu wissen, wann ich wieder kommen werde. Darüber vermochte ich jedoch nichts zu bestimmen, was sie sehr traurig zu machen schien. Ich reiste ab und dachte bald nicht mehr an die be- regten geringfügigen Umstände.

„Von jener Zeit ab nahm ich ziemlich regelmäßig alle zwei Jahre Urlaub, um einige Wochen bei den Meinigen zu verbringen. Ich sah Marie also erst als sechs- oder siebenjährige junge Dame wieder. Sie that jungfräulich schon und zurückhaltend mir gegenüber, was ich natürlich zu respektieren hatte. Marie war schön geworden. Doch machte dies damals noch keinen Eindruck auf mich.

„Bei meinem nächsten Besuche der Heimat war ich bereits Oberjäger und Marie zählte achtzehn Jahre. Sie stand in vollster jungfräulicher Blüte und machte diesmal einen solchen Eindruck auf mich, daß ich schwer mit mir zu kämpfen hatte, mich ihr nicht ungebührlich zu nähern, zumal sie mir wiederholt Zeichen eines weitgehenden Vertrauens gab.

„Ich trug mich lange Zeit in der Garnison mit den Gedanken an das Mädchen herum; doch nach und nach verblaßte ihr Bild in meinem Innern wieder. Da bekam ich eines Tages ein Schreiben von meinen Eltern, welches auch die Mitteilung enthielt, daß Marie eine für sie durchaus angemessene Heirat, zum großen Bedruffe der Familie, eigenständig ausgehoben habe.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefucht.) Trag ein Herz, den Freuden offen, Doch zum Leidenskampf bereit; Vern' im Mißgeschick hoffen Dent' des Sturms bei heitrer Zeit!

Neubau ein und begrub unter den Trümmern sieben von den darin beschäftigten Arbeitern. Zwei wurden als Leichen hervorgezogen, ein schwer Verletzter starb auf dem Wege zum Krankenhause. Die übrigen sind zum Teil schwer verletzt.

\* **Werden.** Vor einigen Tagen bemerkte der Lokomotivführer eines Güterzuges zwischen Kupperdreh und Werden in Westfalen in unmittelbarer Nähe des Bahngeländes ein ungefähr vier Jahre altes Kind. Trotz der wiederholten Signale mit der Dampfpeife stellte sich das Kind, dieselben gewiß nicht verstehend und ohne Kenntnis der Gefahr, in der es sich befand, mitten auf das Geleise. Nunmehr versuchte der Lokomotivführer, den Zug zum Halten zu bringen, allein es war zu spät. Die Maschine warf das Kind um und der Zug ging in seiner ganzen Länge über dasselbe hinweg. Wunderbarerweise aber hat das Kind außer einigen leichten Hautabschürfungen keinerlei Verletzung davongetragen.

#### Russland.

\* **Wien, 17. Nov.** Die Rede des Grafen Andrassy (s. u.) begegnet in der Presse einer achtungsvollen Ablehnung. Die N. Fr. Presse bemerkt, Graf Andrassy habe nicht den Nachweis erbracht, daß das deutsch-österreichische Bündnis seit dem Jahre 1879 durch des Grafen Kalnoth Schuld weniger kräftig geworden oder ungenügend ausgenützt worden sei. Schon Baron Haymerle habe sich für den Anschluß Russlands erklärt. Graf Andrassy hätte schwerlich Russland von Bulgarien wirksamer zurückgeschreckt. Die Deutsche Zeitung schließt ihre Betrachtungen: „Um Russland besser die Zähne zu zeigen, müßte der Bund mit Deutschland ein engerer, von den Volksvertretungen zu einem Teil des öffentlichen Rechts erklärter sein. Uebrigens ist die schärfere Sprache des Grafen Andrassy schätzbar als ein Gegengewicht gegen den zudringenden Panlawismus.“

\* **Wien, 16. Nov.** Bei der Erörterung über die Rede des Ministers des Auswärtigen Grafen Kalnoth in dem Ausschusse der ungarischen Delegation erklärte Graf Andrassy, er glaube auch heute noch, daß den Frieden Europas nichts so sehr verbürge als ein Bündnis mit Deutschland, dessen Interessen mit denen Oesterreich-Ungarns in keiner Weise sich durchkreuzten. Sobald aber der Ausgangspunkt der auswärtigen Politik der Monarchie dahin gerichtet sei, daß in der orientalischen Frage auch Russland besonders berücksichtigt werden müsse, werde die Lage eine veränderte. Ein Doppelbündnis mit Deutschland und Russland sei für Oesterreich-Ungarn nicht mehr das, was es früher gewesen. Bei dem von Tisza aufgestellten Programm sei der Bestand Deutschlands unter allen Bedingungen Oesterreich-Ungarns gesichert. In Bulgarien herrschen legale Zustände, nur die Verschmelzung mit Osmaken müsse noch näher geregelt werden.

Russland beste Bulgarien gegenüber keinerlei Vorrechte.

\* **Wien, 16. Nov.** Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark sind zum Besuche des Herzogs von Cumberland in Gmunden eingetroffen.

\* **Zürich.** Ein schweres Verbrechen wurde am Samstag vormittag in der Maschinenfabrik Drellton begangen. In der Gießerei dort war ein gewisser Franz Glöckler aus Binweiler (Rheinpfalz) angestellt, der als Anhänger der Moskischen Nordtheorien bekannt war. Er stand mit dem Anarchisten Nebe, Kaufmann und Gen. in Verbindung und war früher schon in Mannheim wegen der Verbreitung Moskischer Schriften verurteilt worden. Im übrigen soll Glöckler ein fleißiger Arbeiter gewesen sein. Mitte letzter Woche kam es zwischen dem Gießmeister Delange und Glöckler zu einer Auseinandersetzung, infolge deren der Gießmeister erklärte, mit dem widerspenstigen Menschen nicht mehr länger arbeiten zu können. Am Freitag abend wurde Glöckler gekündigt. Samstag früh 1/2 7 Uhr war er, wie gewohnt, fleißig bei der Arbeit. Als der Gießmeister Delange 3/4 10 Uhr in der Gießerei erschien und eben über eine Form sich bückend, einem Arbeiter Anleitung gab, ergriff Glöckler, der etwa 10 Schritte von ihm entfernt stand, eine Eisenstange und zerschmetterte von hinten dem Gießmeister den Schädel. Diese blutige That verrichtete er scheinbar in voller Ruhe, ohne ein Wort zu verlieren. Nachher bemerkte er, wenn seine Kinder wegen der Rühmung brotlos werden sollten, so müßten es auch diejenigen des Gießmeisters werden. Glöckler wurde sofort verhaftet. Delange, ein tüchtiger braver Mann, war Vater von sieben Kindern.

\* **Luzern, 17. Novbr.** Gestern wurde in der ganzen Urschweiz ein starkes Erdbeben verspürt. Es bewegte sich von Südwest nach Nordost. Erdbeben ging dem Doppelstoß voraus.

\* In einem belgischen Blatte, der „Reforme“, wird bei Besprechung eines angeblich vor der Thüre stehenden deutsch-französischen Krieges folgende Behauptung aufgestellt: Die Vergrößerung des Gebietes „ist das Ziel der Deutschen, und es giebt keine patriotische Studentenversammlung, wo man nicht in den Reden von dem Tage spräche, an dem Deutschland das, was es seine natürliche Grenze nennt, die Maas, erobert haben werde, wobei es sich zufrieden geben würde, Belgien das Departement du Nord zu geben.“ Schwerlich ist je einmal in irgend einer deutschen „Studentenversammlung“ von solchen Dingen die Rede gewesen.

\* **London, 16. Nov.** Wie der „Standard“, Korrespondent in New-York mitteilt, hat die französische Regierung nicht nur Material zur Errichtung einer Gewehrfabrik angekauft, sondern auch eine Anzahl Gatling und Gardner Kanonen bestellt. Auch die Türkei kauft Kriegsmaterial in den Vereinigten Staaten und die Gesamtheit der dort gegebenen Bestellungen soll

alles übertreffen, was jemals früher in Amerika bestellt worden ist.

\* **Petersburg, 17. Nov.** Die Kaiserin wird den Winter mit dem Thronfolger in Nizza oder Cannes zubringen. Wenngleich von einer augenblicklichen Gefahr für den Großfürsten nicht die Rede ist, so verlangen die Aerzte doch einen längeren Aufenthalt in warmem Klima. Herr v. Siers erklärte auf eine Anfrage über die Befehle zur Mobilmachung in der Krim, der Kriegsminister mache augenblicklich an verschiedenen Punkten des Reiches Mobilmachungsversuche; es handle sich um einfache periodisch wiederkehrende Manöver.

\* In Sibirien sind neue Goldfelder entdeckt worden. Die betreffenden Quarzlager befinden sich an dem Flüschen Njuna; bei den ersten Proben erzielte man aus 100 Pud. Quarz 15—18 Solotnik Gold, je weiter man jedoch die goldhaltigen Quarzlager abtaufte, um so reicher erwiesen sich die Erträge und nach den letzten Nachrichten sollen sogar aus 100 Pud Quarz 2 1/2 Pud Gold ausgehoben worden sein. Selbstverständlich hat der Besitzer dieser Quarzlager viele Neider und die Goldindustriellen haben sich beeilt, alle umliegenden Parzellen schleunigst anzukaufen, um ebenfalls von dem Funde profitieren zu können.

#### Handel und Verkehr.

\* **Tübingen, 17. Novbr.** Der Martinimarkt war sehr stark besucht. Der Handel wurde hauptsächlich durch Israeliten gethätigt und erzielte man im großen Ganzen hohe Preise. — Milchschweine galten 20—32 M. per Paar, Säuferschwine 28—48 M. per Stück.

\* **Ellwangen, 15. Nov.** Dem heutigen Martiniviehmarkt wurden zugeführt 283 Ochsen, 256 Stiere, 194 Kühe und 130 Kalbeln, zus. 863 Stück. In Folge starken Ankaufs von fettem Vieh in den letzten Wochen war heute die Stimmung der Verkäufer eine feste und anmuthig. Es wurde auch von Seite der Käufer ein kleiner Preisaufschlag gerne bewilligt. Hauptsächlich gesucht waren schöne fette Kalbeln und Stiere. Schönes Anstell- und Melkvieh war gleichfalls gesucht und zu den bisherigen Preisen gehandelt. Die Preise stellten sich pro 100 Pfd. leb. Gew. für fette Stiere und Ochsen auf 34—36 M., für fette Kalbeln und Kühe auf 28—29 M.

**Altensteig. Schranken-Zettel vom 17. Nov.**

Alter Dinkel . . . . .	7 —	6 90	6 90
Neuer Dinkel . . . . .	6 80	6 20	5 60
Haber . . . . .	5 25	5 03	4 80
Bohnen . . . . .	—	7 —	—
Weizen . . . . .	—	8 70	—
Roggen . . . . .	8 —	7 75	7 50
Weißkorn . . . . .	—	7 50	—

**Viktualienpreise vom 17. November.**

1/2 Kilo Butter . . . . .	70 Pfg.
2 Eier . . . . .	14 Pfg.

Für die Redaktion veran. orthig. B. Weber, Alenst.

#### Bekanntmachungen.

**Magold.**

In **Winter-**  
 **Mänteln**  
**Paletots, Dolmans**  
u. s. w.

empfehle ich mein für kommende Saison wieder mit dem Neuesten sortiertes Lager und mache besonders auf das anerkannt vorzügliche Sitzen der von mir geführten Fabrikate bei gutem Geschmack u. außerordentlich billigen Preisen aufmerksam.

**W. Heffler.**  
Egenhausen.  
Ein jüngerer zuverlässiger  
**Bierbrauer**  
kann sofort eintreten bei  
Aderwirt **Braun.**

**Altensteig.**  
**Große Auswahl**  
in **Rechen-, Tafel-**  
**& Waschschwämme**  
von 10 Pfg. an pro Stück  
**Chaisen- & Fenster-**  
**Schwämme**  
empfehle bei billigen Preisen  
**G. W. Luz.**

Auf vielseitiges Verlangen habe meinen sonstigen Artikeln noch beigefügt:

**Fuhrmanns-, Schäfer- & Metzgerhemden**  
— **Pariser** —  
in schön sortierter Auswahl und empfehle solche geneigter Abnahme bei billigsten Preisen.

der Obige.

**Altensteig.**  
**Confektion.**

Meiner geehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaft diene hiemit zur Nachricht, daß von jetzt an wieder bei mir jede Woche eine Auswahlsendung

**Wintermäntel, Paletots und Regenmäntel**

eintrifft, und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

**Johanna Strobel,**  
Modistin.  
**Tricot-Tailen**  
in schöner Auswahl, sind fortwährend zu haben  
bei Obiger.

Zur jetzigen Verbrauchszeit erlaube ich mir  
mein Lager  
in **Wollwaren**  
mit den neuesten Fassonen und Farben reichhaltig sortiert noch zu den alten Preisen  
bestens zu empfehlen  
**G. Strobel.**

**Gegen**  
**Hals- & Brust-Leiden**  
sind die **Stollwerck'schen**  
**Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,**  
**Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,**  
sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons,**  
**à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Wildbad.

Dr. med. De Ponte  
zurückgekehrt!

Sprechstunden 11—12, 3—4, außer Sonntag  
nachmittags.

## Weihnachts-Ausstellung

bei

Christian Burghard

in

Altensteig

in Kinder-Spielwaren.



in Konditorienwaren.

Mein durch verschiedene Neuheiten reichlichst assort.  
Lager in Kinderspielwaren befindet sich 1 Treppe hoch.

Altensteig.

**Jos. Rothenbacher, Messerschmied**

(vormals F. Roller)

erlaubt sich einem verehrl. hiesigen und auswärtigen  
Publikum sein Lager in

**selbstverfertigten Messerwaren**

als: Tischbesteck, Dessertmesser, Taschen-, Rasier-  
und Metzger-Messer, Küchenmesser, Metzger- und  
Schuster-Stähle, Schusterknippen u. s. w.

zu empfehlen und sichert bei bester Ware die billigsten  
Preise zu.

Reparaturen werden rasch und billig ausgeführt.

Nachr. Th. Minger, und 4: 179 St. Langholz mit 74  
Am Samstag den 20. Nov., vor- Km. 1., 27 Km. 2., 30 Fester. 3.  
mittags 10 Uhr kommen auf den 53 Km. 4. Klasse, 133 St. 5. Kl.  
Bahnhof in Lützenhardt auf mit 30 Fester, 17 Säglöbe mit  
Ldb. 1. Abt. 3, Keinenholz Abt. 3 6 Fester zum Verkauf.

Altensteig.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,  
Verwandte Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag den 25. November ds. Js.  
in das Gasthaus zur „Blume“ hier  
freudlichst einzuladen.

Gottfried Schilling,

Küfer,

Sohn des † Gottfried Schilling,  
Maurers hier.

Christiane Schmid,

Tochter des

† Holzhauer Schmid  
in Wildberg.

Altensteig.

## Musverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich meine  
sämtlichen Artikel und bewillige bei den schon billig  
gestellten Preisen

einen Rabatt von 10 pCt. bei Ab-  
nahme im Betrage von 10 Mark.

Es veräume daher niemand diese günstige Ein-  
kaufs-Gelegenheit und sehe ich zahlreichem Besuch ent-  
gegen.

M. Keucher.

Vormals J. G. Wörners Witwe.

Auch suche einen Bauplatz und bitte um gef. schriftliche An-  
träge mit Preisangabe.

Altensteig.

## Empfehlung.

Mein schon längst bestehendes  
**Schuhwaren-Lager**  
bringe hiermit empfehend in Er-  
innerung.

Empfohlen halte in guter Ware  
bei billigsten Preisen:

Filzschuhe mit Filzsohlen.

Filzschuhe mit Filz- und Leder-  
sohlen.

Tuchschuhe sächsisch genagelt

Filzstiefel & Schuhe besetzt.

Filzstiefel mit Holzsohlen mit

Schnüren oder Schnallen

Halblitzen Selbandschuhe mit

Filzsohlen und Toffeln

sowie

jede Gattung

starker Lederwaren

Fein- & empfehle

in jeder Gattung

Schäfte, Vorschuh- und

Stiefelschäfte, Reitschäfte

und alle Sorten

Leiste & Stiefelhölzer.

Erh. Seeger,  
Schuhmacher.

Altensteig.

Feingestößenen  
**Zucker**

zu Springerlen

1 Pfund à 32 Pfennig  
bei M. Raschold.

Altensteig.

## Verkauf einer Güllen- Pumpe.

Eine ganz neue, zur letzten Aus-  
stellung landwirtschaftl. Gegenstände  
in Neuenbürg eingelangte Güllen-  
pumpe wird

Dienstag den 23. Nov.  
mittags 12 Uhr

im oberen Schulhaus im Aufstreich  
verkauft.

Einsicht davon kann dort täglich  
genommen werden.

Liebhaber hiezu sind freundlich  
eingeladen.

Schullehrer Müller.

Egenhausen.

Montag und Dienstag

ist  
frischgebrannter  
**Kalk**

zu haben bei  
Dürr & Schaible.

Altensteig.

**Frische Citronen**

bei  
M. Raschold,  
Conditor.

Gerichtstag in Altensteig  
Montag, 22. November.

Frankfurter Goldkurs  
vom 17. November. 1886.  
20-Frankenstücke M. 16. 14—16  
Dollars in Gold . . . 4. 16—20

Hiezu eine Beilage.